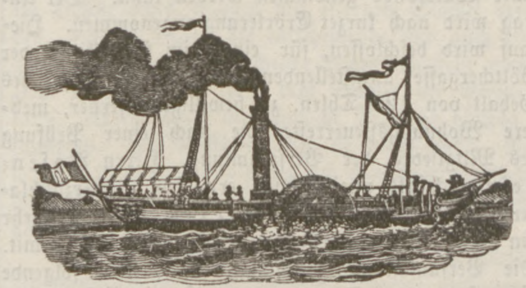
Danziger Dampfboot.

№ 304.

Freitag, den 29. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a.M. u.Wien: Haasenstein & Vogler.

☞ Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Erste Quartal 1866 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro **Monat** mit **10 Sgr.** abonnirt werden.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Donnerstag 28. December.

Nach der „Kieler Ztg.“ ist durch ein Rescript der Statthalterschaft vom 16. Decbr. die Uebersiedelung der Sternwarte nach Kiel angeordnet. Oberst Mertens ist zum Kommandanten des Kieler Hafens ernannt worden. Prinz Christian ist von London zurückgekehrt.

Wien, Donnerstag 28. December.

Der Finanzminister hat die Auszahlung der Januar-Coupons der österreichischen Credit-Actien verboten, worauf der Verwaltungsrath resignirt hat.

— Die Kreditanstalt macht bekannt, daß alle in gestriger Sitzung anwesenden Verwaltungsräthe ihr Amt niedergelegt haben, weil der Beschluß des Verwaltungsrathes, welcher, nachdem er aus den Resultaten des Geschäftsjahres 1865 entnommen, daß eine fünfprozentige Verzinsung des Aktienkapitals ohne Inanspruchnahme des Reservefonds möglich, beschlossen hatte, am 1. Januar 1866 eine Abschlagszahlung von 10 Gulden pro Aktie erfolgen zu lassen, von der Staatsverwaltung vor Abhaltung einer Generalversammlung sistirt wurde. — Die „Neue freie Presse“ meldet hierüber: Der Beschluß des Verwaltungsrathes sei gegen den Antrag der Direktion gefaßt worden, welcher dahin gegangen wäre, die Beschlußfassung über Auszahlung der Dividende pro 1865 und die Entscheidung über die Bilancirung der nächsten Generalversammlung der Aktionäre vorzubehalten.

Paris, Donnerstag 28. December.

Die heutige „France“ meldet, daß durch ministerielle Entscheidung vom 17. d. M. die in Brüssel erscheinende „Independance Belge“ in Frankreich verboten ist.

— Die „France“ stellt die aus New-York eingegangene Nachricht in Abrede, daß Graf v. Montholon neue Instruktionen wegen Mexikos verlangt und erklärt habe, er werde Washington verlassen, falls Johnson einen Repräsentanten zu Juarez sende.

Madrid, Mittwoch 27. December.

Die Cortes wurden heute mit nachstehender Thronrede eröffnet: „Meine Wünsche, den Frieden zu erhalten, sind nicht genügend gewesen, um dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit Chile vorzubeugen, welches die Genugthuung für die Spanien zugefügten Insulten hartnäckig verweigerte. Die Regierung wird die Cortes von dem Gange des Krieges in den weiteren Verhandlungen unterrichten. Mit den andern Mächten sind die Freundschaftsbeziehungen beständig verblieben. Verschiedenartige, auf die dauernden Interessen und Gesinnungen der spanischen Nation basirte Gründe haben den Beweggrund zur Anerkennung des Königreichs Italien gegeben, wodurch aber weder die Gesinnungen hoher Achtung und herzlicher Zuneigung für den gemeinsamen Vater der Christenheit geschwächt, noch der feste Entschluß verringert worden, über die Rechte des heiligen Stuhles zu wachen. In dem aufrichtigen Wunsche, die Unabhängigkeit ehemaliger spanischer Colonieen zu respektiren, ist der Friedens- und Anerkennungsvertrag mit Sansalvador geschlossen.“ Die Königin betont im weiteren Verlauf der Thronrede die Nothwendigkeit der Erhöhung einiger Steuern und die Minderungen einiger Ausgaben behufs des Gleichgewichts des Budgets, zeigt dann an, daß über die Annullirung oder die Liquidation der alten Schulden und die Reduzirung der schwebenden Schuld und über die wirksame Bestrafung des Sklavenhandels Gesetze eingebracht werden sollen, lobt die Marine und schließt folgendermaßen: „die Regierung vertraut, ohne sich über die Haltung der Parteien zu beunruhigen, fest darauf, daß sie über alle Schwierigkeiten in den Grenzen des Gesetzweges triumphiren werde. Sie wird ihre tolerante Politik ohne Schwäche befolgen und ihre Intentionen mit Ausdauer und Festigkeit verwirklichen.“

Berlin, 28. December.

— Die heutige „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Einberufung des Landtages ist auf den 15. Januar festgesetzt. Der Staatshaushalt für 1866 und einige Gesetze von dringender und praktischer Bedeutung werden alsbald zur Vorlage gelangen. Der weitere Sessionsverlauf wird wesentlich durch die Haltung des Abgeordnetenhauses und durch die daraus sich ergebenden Aussichten auf Erfolge der Berathungen bedingt sein. — Der Leitartikel derselben Zeitung über die Erfahrungen im Gemeindewesen schließt, an die Lövinson-Wisotzkische Angelegenheit anknüpfend, folgendermaßen: Die gemachten Erfahrungen werden für die Regierung nur ein Grund mehr sein, an ihren bisherigen Grundsätzen sowohl bei Bestätigung und Nichtbestätigung, wie auch bei Auswahl kommissarischer Gemeindebeamten unverändert festzuhalten. — Die Nachricht, daß der Oberpräsident von Posen, Horn, um seine Entlassung gebeten, ist völlig grundlos.

— General-Feldmarschall Graf v. Wrangel und die Frau Gräfin feierten am 26. im Familienkreise ihren 55. Hochzeitstag. Der General-Feldmarschall zählt am nächsten 13. April 82 Jahre.

— Der „Köln. Ztg.“ theilt man von Wien aus mit: „Es ist jetzt entschieden, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland sich mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark vermählt.“

— Aus Petersburg kommen bittere Klagen über die Lage des dortigen Wohlthätigkeitsvereins für Deutsche. Die durch alle deutsche Zeitungen verbreiteten Aufrufe um Unterstützungen haben einen wahrhaft kläglichen Erfolg gehabt und nur — einige zwanzig Thaler (!) eingetragen. Gleichwohl ist die Zahl der Unterstützungsbedürftigen ziemlich beträchtlich; man will daher, wie es ähnliche Institute in Paris gemacht haben, auf dem Wege einer Lotterie die Fonds des Vereins vermehren.

— In der Provinz Brandenburg, wie in den benachbarten Provinzen herrscht die Gehirnhaut-Entzündung epidemisch.

Augsburg, 27. Dec. Hier soll heute eine Volksversammlung in der Wagner'schen Angelegenheit stattfinden; in dem desfallsigen öffentlichen Aufrufe heißt es u. A.: „Vielbesprochene Vorkommnisse, welche sich in letzterer Zeit in München ereignet haben, sind der Gegenstand lebhafter Bewegung im Volke geworden und haben die schon früher vorhandene Besorgniß gesteigert, es werde der freiheitlichen Entwickelung und dem gedeihlichen Ausbaue unseres Staatswesens ein Hemmschuh angelegt und zu jenen Zuständen zurückgeführt werden, welche der König Maximilian II. zum Heile des Landes vor 6 Jahren aufgegeben hatte. . . . Es ist nothwendig, daß der König über die herrschende Stimmung im Lande sichere und unwiderlegliche Kunde erhalte, um so mehr, als die jüngsten Vorgänge in der Residenzstadt den Beweis geliefert haben, daß das Partei-Interesse selbst zu Täuschungen des Königs zu schreiten nicht verschmäht.

Wien. Der Kaiser, der sich wieder in Wien befindet, wird Ende Januar mit der Kaiserin nach Ofen und Pesth zurückkehren.

Rom. Einem zwischen dem päpstlichen Stuhle und Frankreich getroffenen Uebereinkommen gemäß wird ein französisches Corps von 10,000 Mann in päpstliche Dienste treten.

Athen. Unsere Zustände sind noch immer beklagenswerth. Sobald die Ordonnanz über die Bildung eines neuen Ministeriums in die Kammer gelangt, ist auch diese bereit sich zusammenzuschaaren um es zu stürzen. Der ganze Vorgang ist eine theatralische Darstellung; ministerielle Schauspieler kommen, halten einen Monolog und verschwinden. Es giebt aber noch viele, die sich an der erhabenen Idee dieses echt constitutionellen Lebens höchlich ergötzen, wo ein Ministerium, von der Stimme eines einzigen Deputirten abhängig, dem König seine Entlassung überbringt, und dieser dann seinen Beruf darin findet, einen neuen Ministerpräsidenten aufzusuchen, der so schnell als möglich den Metropoliten von Athen und die übrigen Collegen herbeiführt, um den Eid zu leisten.

Brüssel. Kaiser Napoleon hat an eines der angesehensten Mitglieder des belgischen Parlaments einen Brief gerichtet, dessen wesentlicher Inhalt so lautet: „Ich danke Ihnen, daß Sie auf der National-Tribüne den Gefühlen, die ich für Belgien hege, Ausdruck gaben. Belgien ist Frankreichs Schwester, mit der es durch so viele Interessen verknüpft ist. Ich wünsche von Herzen, daß sein schon so hohes Wohlergehen unter dieser neuen Regierung noch wachsen möge.“

Paris. Die amerikanische Botschaft hat einen ungleich größeren Eindruck auf die französische Regierung gemacht, als ihre Journale zugeben wollen. Die Räumung Mexikos ist im Prinzip beschlossen und nur noch eine Frage der Zeit. Frankreich hatte die Errichtung einer Monarchie in der Hoffnung eines Arrangements mit Oesterreich wegen Venetiens begünstigt. Seit jener Zeit weiß man, daß Italien Venedig für 500 Millionen Franken cediren würde. Jetzt soll der Preis schon um 100 Millionen niedriger gestellt werden, was ich der Curiosität wegen erwähne. Es ist ungefähr die Summe, welche Italien mit der Reduktion seiner Armee ersparen würde. Oesterreich kannte oder ahnte jene französische Absicht und sagte sich gerade deswegen von jeder Solidarität mit dem Unternehmen des Herzogs Max von vorneherein los. Schon damals wurde Frankreich kühler. Jetzt wird die Räumung eine Sache der Nothwendigkeit und es klingt ganz glaublich, daß der Kaiser Napoleon gesagt habe, der amerikanische Krieg sei zu früh beendet, aber Europa muß sich nunmehr danach einrichten.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Aus Radom (in Kongreß-Polen) wird nachstehender Vorfall gemeldet: „Der dortige Appellationsrichter Andreas B. feierte seinen Namenstag am 30. November, am Tage also des gleichnamigen katholischen Heiligen. Der vorbeikommende Gouverneur sah die Fenster beleuchtet, hörte Musik und Gläsergeklirr und witterte darin die Feier des Tages der Revolution von 1831, ließ am zweiten Tage den erwähnten Beamten, so wie seine Gäste, in sofern sie Beamte waren, von ihren Aemtern suspendiren und berichtete das Crimen an Trepow, der den Befehl gab, daß alle auf dem Feste anwesenden Beamten nach entfernten Gegenden des Königreichs versetzt werden, wo jeder ein um eine Stufe niedrigeres Amt einnehmen solle. Mehr als die Hälfte des Gerichtspersonals in Radom wird so ohne Verhör und Recht mit Einem Male aus langjährigen Verhältnissen gerissen und unter schlechteren Bedingungen in ganz fremde Gegenden versetzt, weil ein Gouverneur, freilich ein General, nicht wußte, daß der 30. November der Tag des heil. Andreas ist, und daß es einem Appellationsrichter auch einfallen kann, seinen Namenstag zu feiern."

— Die liberale Adelspartei der polnischen Emigration macht alle Anstrengungen, um wieder ein eigenes publicistisches Organ ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke sind in der Provinz Posen und Galizien Geldsammlungen angeregt worden, die aber wenig Anklang finden. Das projectirte Blatt soll in Dresden erscheinen und die Aufgabe haben, für die Vereinigung aller politischen Parteien auf nationalem Boden zu wirken.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 29. December.

[Stadtverordneten-Sitzung am 28. Decbr.]

Vorsitzender: Herr Rechts-Anwalt Roepell; Magistrats-Commissarius: Hr. Burgemeister Dr. Lintz. Anwesend: 44 Mitglieder. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Kuhl, J. C. Krüger und Lievin ernannt. Vor Beginn der Tagesordnung ergreift Herr Damme das Wort in Bezug auf das öffentliche Protokoll der vorigen Sitzung, um in demselben folgende Veränderung vorzunehmen. 1) Auf Seite 6 sind 5 Alineas, beginnend mit „Herr Rickert" und endigend mit „für höhere Schulen machen", eben so auf Seite 7 die 5 ersten Alineas zu streichen und statt derselben zu setzen: „Es wird in der General-Diskussion fortgefahren, nach deren längerer Dauer ein von 5 Stadt-Verordneten eingebrachter Antrag auf Schluß der Debatte abgelehnt und ferner diskutirt". 2) Auf Seite 7 sind ferner zu streichen: die zwei Alineas, beginnend mit „Herr Bischoff", endigend „mit angenommen", und es ist an deren Stelle zu setzen: „Nach Anhörung noch einiger Redner wird ein erneuter Antrag auf Schluß der General-Diskussion angenommen." Motiv: Die mangelhafte Ausführlichkeit, mit welcher einzelne Reden gegeben sind, indem Schlagworte aus dem Zusammenhang längerer Ausführungen gerissen und nicht Sanction der Versammlung erhalten. Herr Burgemeister Dr. Lintz unterstützt den Damme'schen Antrag. Derselbe wird demnach von der Majorität der Versammlung angenommen. Hierauf wird mitgetheilt, daß in Betreff der Nichtbestätigung des Herrn Stadtrath Hirsch am 22. d. M. eine Commission zusammengetreten sei. — In einem Magistratsschreiben wird angezeigt, daß der im städtischen Bau-Büreau beschäftigte Assistent Gesekus die Kämmereikasse durch Fälschung von Schriftstücken um die Summe von 800 Thlrn. beschädigt, dann die Flucht ergriffen, aber auf derselben festgenommen und in das hiesige Criminalgefängniß abgeliefert worden sei, und daß die Königl. Staatsanwaltschaft bereits die Untersuchung gegen ihn eingeleitet habe. Die Versammlung nimmt von dieser Anzeige Kenntniß. Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Der Herr Burgemeister Dr. Lintz trägt den Verwaltungsbericht von 1864 und 65 vor. Die Versammlung beschließt, den Bericht im Druck erscheinen zu lassen. Hierauf werden die Herren Lievin, Matzko und Pich als Deputirte der Stadt-Verordneten-Versammlung bei dem Act der Wiederverleihung der National-Kokarde an einen hiesigen Einwohner gewählt. Nachdem mitgetheilt worden, daß der Herr Commerzienrath Paleske die auf ihn gefallene Wahl eines unbesoldeten Stadtraths nicht angenommen, wird beschlossen, die nöthigen Vorbereitungen zu einer Neuwahl zu treffen. Herr Bischoff, der hierauf das Wort ergreift, erinnert in warmen Worten der Anerkennung an die Verdienste des ausgeschiedenen Stadtrath Hahn und fordert die Versammlung auf, zu Ehren desselben sich zu erheben. Die Versammlung kommt der Forderung einmüthig nach. Hierauf wird als Deputirter der Versammlung für die 12. Armen-Commission Herr Kämmerer und für die 13. Herr Zimmermann gewählt und als Vorstandsmitglied der 19. Armen-Commission Herr Kaufmann Neumann in St. Albrecht. Der Magistrat beantragt, die Versammlung wolle ihre Zustimmung geben a) zum Abschluß eines Contracts, nach welchem die Stadtgemeinde Danzig mit ihrer Besitzung Grebiner Waldland als Societätsmitglied in den Grebiner Entwässerungsverband aufgenommen werden soll und b) zu genehmigen, daß das Einkaufsgeld von 1000 Thlrn. aus dem Grebiner Waldfonds genommen werden kann. Der Antrag wird nach kurzer Erörterung angenommen. Hierauf wird beschlossen, für einen im Schulhause der Böttchergasse anzustellenden Kalfactor ein jährliches Gehalt von 120 Thlrn. zu bewilligen, ferner, mehrere Wohnungssteuerreste, die nach einer Prüfung des Mitgliedes der Versammlung, Herrn Rosenstein, sich als uneinziehbar erwiesen, niederzuschlagen. Herr Burgemeister Dr. Lintz theilt nunmehr den Etat der Stadt-Bibliothek pro 1866 mit. Die Versammlung genehmigt ihn. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist die Reform der Communalsteuer. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß in Bezug auf dieselbe ein Schreiben von dem Vorsitzenden des Danziger Allgemeinen Gesellen-Vereins A. F. Demski eingegangen, und liest es vor. Dasselbe lautet: Einer Wohllöblichen Stadt-Verordneten-Versammlung bin ich beauftragt, Nachstehendes zu deren geneigten Kenntnißnahme ergebenst zu unterbreiten: „In der so eben beendigten Sitzung des Allgemeinen Danziger Gesellen-Vereins ist über die gegenwärtig der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußnahme vorliegende Communalsteuerfrage discutirt und nach eingehender Debatte folgende Resolution gefaßt worden: In Erwägung, daß nach §. 8 des Entwurfs der betreffenden Commission zu dem Communal-Steuer-Regulativ die Handwerksgesellen und Fabrikarbeiter, sofern sie nicht ein jährliches Einkommen von 200 Thlrn. oder mehr haben, mit 1 Thlr. pro anno zur Steuer herangezogen werden sollen; in Erwägung, daß nach den Aufgestellen verschiedener Professionen dem Gesellen nur durchschnittlich pro Tag 7 Sgr., sage sieben Silbergroschen, resp. für sich und seine Familie für Nahrung und Kleidung übrig bleibt; in ferner Erwägung, daß der Geselle und Fabrikarbeiter mit 1½ bis 2 Thlr. pro anno für Krankensteuer belastet ist; in weiterer Erwägung, daß nach den Ausführungen des Herrn Stoboy und anderer Herren Stadt-Verordneten die Reform in der Weise, wie sie §. 8 angiebt, ein Resultat liefern würde, über dessen Zweckmäßigkeit noch zu streiten wäre; und in endlicher Erwägung, daß die Mehrzahl der Herren Stadt-Verordneten mit den wirthschaftlichen Verhältnissen der Gesellen und Fabrikarbeiter und mit der Meinung, die über diese Sache in diesen Kreisen herrscht, nicht recht vertraut sein dürfte, spricht der allgemeine Gesellenverein die zuversichtliche Hoffnung aus, daß bei der Berathung des Entwurfs durch die Stadtverordnetenversammlung der vorliegenden Frage eine andere Basis in Bezug auf Besteuerung der Gesellen, als §. 8 des Entwurfs es will, gegeben werde, um den Verhältnissen der Bittsteller mehr gerecht zu werden. Wir beauftragen den Vorsitzenden des Vereins, den Zimmergesellen Demski, diese unsere Resolution der Wohllöblichen Stadtverordnetenversammlung auf geeignete Weise ehrerbietigst zu unterbreiten, damit sie noch rechtzeitig vor deren Beschlußfassung zu deren Kenntniß gelange." — Die Versammlung nimmt von diesem Schreiben Kenntniß. Herr Schottler beantragt, die Debatte über den in Rede stehenden Gegenstand zu vertagen. Der Antrag wird angenommen. Hierauf trägt der Vorsitzende, Herr Rechts-Anwalt Roepell, den Schlußbericht der Versammlung vor und erklärt, daß damit seine Thätigkeit als Vorsitzender beendet sei. Eine etwa auf ihn fallende Wiederwahl für dasselbe Amt würde er nicht annehmen.

— Es scheint sich zu bestätigen, daß ein jüngerer jüdischer Holzhändler mit Hinterlassung einer bedeutenden Passivmasse flüchtig geworden ist; man spricht von einer Masse von 80,000 Thlrn. und mehr. In Anbetracht der Persönlichkeit und der Art und Weise des Geschäftsbetriebes des Mannes ist das fast unerklärlich und wohl nur dadurch zu ermöglichen gewesen, daß große und kleine Wucherer durch einen Zinsgenuß, wie man sagt, von 25 %, sich haben verleiten lassen, das Risiko zu laufen, um werthlose Wechsel massenhaft zu discontiren. Man ist der Ansicht, daß dadurch an unserm Platze mehrfach besonders kleinere Leute gefährlich für ihre Existenz interessirt sind. Nähere Details sind abzuwarten.

— Neulich haben in der medicinischen Fakultät zu Berlin die Doktorpromotionen begonnen. Es erregte dabei der seltene Fall Interesse, daß ein Mann von 54 Jahren, der schon über 30 Jahre praktizirt hat, promovirt wurde. Dieser Mann ist der Kreiswundarzt Hoffert aus Neustadt bei Danzig.

— Der Rechtsanwalt und Notar Knirim zu Culm ist auf seinen Wunsch als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Pr. Stargardt, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Berent, der Rechtsanwalt und Notar Preuschoff zu Berent dagegen als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Culm, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

— Zu Regierungsräthen sind ernannt: die Regierungs-Assessoren Susett und Scheumann in Königsberg, Plinzner in Gumbinnen, Winicker in Stralsund, Hennig in Marienwerder, Pohl in Breslau, Elsner in Potsdam, Bünte in Cöslin und Schwaniz in Magdeburg.

Culm. In vergangener Woche ereignete sich in Adl. Ruda das Unglück, daß ein 13jähriger Knabe seinen 4 Jahre alten Bruder erschoß. Die Eltern waren vom Hause abwesend und die Kinder sich selbst überlassen. Der 13jährige Knabe nahm das an der Wand hängende geladene Gewehr, legte auf seinen Bruder an, drückte den Hahn ab und traf den Bruder dergestalt, daß dieser sofort todt zur Erde niedersank. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob dem Vater eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann oder nicht.

Bromberg. Während der letzten Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen erblickte derselbe bei Abhaltung der militärischen Uebungen unter der zuschauenden Menge einen jungen Invaliden, der drei Orden auf der Brust trug und nur einen Arm hatte. Der Kronprinz ging sogleich auf den Mann zu und erkundigte sich in leutseligster Weise nach den Verhältnissen des Invaliden, unter Anderem, bei welcher Gelegenheit er den Arm verloren habe. Der Mann erzählte, daß er den Feldzug in Schleswig mitgemacht, vor Düppel habe ihm eine feindliche Kugel den Arm abgerissen; nun sei er zu Hause und lebe sehr kümmerlich von einer Pension im Betrage von 3 Thalern monatlich, er könne leider mit einem Arme nicht arbeiten und daher auch nichts verdienen. Der Kronprinz klopfte dem Krieger auf die Schulter, hieß ihn ruhig nach Hause gehen und dort das Weitere erwarten. Einige Tage später erhielt der Mann 80 Thaler mit einem Begleitschreiben von Sr. Königl. Hoheit, worin ihm eine fortlaufende Pension von 10 Thalern monatlich zugesichert wurde. Dieser Tage nun erhielt der Mann ein Anstellungs-Decret als Chausseegeld-Erheber auf Lebenszeit.

Posen. Der General-Administrator der Erz-Diöcese Posen, Prälat v. Brzezinski, hat unlängst eine Verfügung an die ihm untergebene Pfarrgeistlichkeit erlassen, die das Verbot durch den kirchlichen Ritus nicht sanctionirter Andachten, Processionen und Lieder betrifft. Nachdem durch Anführung der betreffenden kirchlichen Vorschriften nachgewiesen ist, daß ein solches Verfahren unkirchlich ist und eine ernste Rüge verdient, heißt es am Schlusse der Verfügung: „Da ich unter so bewandten Umständen der willkürlichen Uebertretung offenkundiger kirchlicher Vorschriften Seitens der Geistlichkeit vorzubeugen und den heiligen Ritus in den von den Kirchengesetzen vorgeschriebenen Grenzen zu erhalten wünsche, so beauftrage ich mein Consistorium, der weltlichen wie der Klostergeistlichkeit, alle Aenderungen der öffentlichen Cultusformen sofort zu verbieten, die Aufmerksamkeit der Decane auf derartige Uebertretungen hinzulenken und dieselben anzuweisen, diejenigen Geistlichen, welche gegenwärtiger Verfügung zuwiderhandeln, sofort zu denunciren."

Labischin. Daß die Bären zur Belustigung der Jugend dienen, ist allgemein bekannt, daß sie mitunter aber auch Polizeidienste versehen können, beweist folgender Fall: Dieser Tage kam ein Bärentreiber hier an und ersuchte den hiesigen und einzigen Gastwirth um Nachtherberge für sich und sein Ungethüm. Der Wirth wies die Bitte ab, da er für den außerordentlichen Gast kein passendes Unterkommen hätte. Auf Anrathen der Wirthin jedoch kam man dahin überein, den Bären für diese Nacht in den Schweinestall, worin drei gemästete Schweine bisher gemüthlich beisammen lebten, unterzubringen und den borstigen Bewohnern ein anderes Local anzuweisen. In der Nacht, als Menschen und Thiere in tiefster Ruhe lagen, schlichen drei Gauner, die wohl schon vorher ein Auge auf die fetten Schweine geworfen hatten, herbei, um dieselben zu stehlen. Zwei der Diebe blieben auf Posto stehen und der Eine ging in den Stall, worin er aber, da der Bär

in einer Ecke zusammengekauert lag, nichts fand. Er ging zurück, wurde aber von seinen Gefährten noch einmal hineingeschickt, mit der Bemerkung, die Schweine werden im Winkel liegen und er möge sie mit dem Stocke aufjagen. Der Dieb gehorchte und schlug wacker auf den Bären los, der aber sofort aufsprang und den Gauner mit seinen Tatzen fest umarmte. Jetzt fing der Dieb an zu schreien, der Bär stimmte mit seinem Gebrumme ein. Auf das Geschrei eilten Wirth und Bärentreiber herbei und erlösten den Gefangenen aus der unsanften Umarmung des Bären. Die beiden anderen Strolche hatten unterdeß das Weite gesucht. Der von dem Bären ertappte Dieb wurde am anderen Tage dem Gerichte übergeben.

Putbus. Ueber den Brand des Schlosses tragen wir noch Folgendes nach: Vorzüglich war es der Mangel an Löschgeräthschaften, welcher die Rettung von Theilen des Gebäudes unmöglich machte. Das Archiv mit allen für die Gegenwart wichtigen Papieren, wie auch mit seinen bis in dreizehnte Jahrhundert zurückgehenden Urkundenschätzen wurde vollständig gerettet. Auch ein Theil der werthvollen Kunstwerke, mit welchen insbesondere der letztverstorbene Fürst zu Putbus sein Schloß geschmückt hatte, befindet sich unter dem Geborgenen; ein großer Theil derselben aber und unter diesen mehrere von unersetzlichem Werthe haben leider den Untergang in den Flammen gefunden. Thorwaldsen's schöne Gruppe „Amor und Psyche" ist glücklich erhalten; zwei Werke desselben Meisters, eine Hebe sowie ein Bacchus — Fürst Putbus hatte diese drei Werke 1819 bei seinem Aufenthalte in Rom von dem Künstler erworben — sind ein Raub der Flammen geworden, in gleicher Weise eine große Zahl der im zweiten Stockwerke befindlich gewesenen Oelgemälde. Schon gegen sechs Uhr mußte dem Retten ein Ende gesetzt werden, da bereits das Leben der Bergenden gefährdet wurde. Leider ist denn auch, wie schon erwähnt, ein Menschenleben zu beklagen, das eines Arbeiters, der noch spät in das brennende Gebäude einzudringen versuchte und verschüttet ward. Erst die Gewölbe, welche das niedere Erdgeschoß decken, setzten der Gewalt des entfesselten Elementes erfolgreichen Widerstand entgegen. Bis dorthin ist das weitläufige Gebäude vollständig ausgebrannt und nur die mächtigen Umfangsmauern ragen gegenwärtig rauchgeschwärzt und ruinenhaft in die Lüfte hinein. Als Ursache der Feuersbrunst wird ein im Küchenschornstein entstandener Brand mit größter Wahrscheinlichkeit angegeben.

Ein Abenteuer auf der Ostsee.

(Fortsetzung.)

Bang ersehnt und erseufzt dämmerte endlich der Morgen herauf; — mit ihm ein neuer belebender Hoffnungsstrahl, da sie wahrnahmen, daß während der Nacht ihr Eisfeld seine Richtung geändert und sie dem Strome wiederum näher geführt habe. Sollte nun nicht Rettung möglich werden? Sollte man von dort her ihre Noth nicht wahrnehmen und den Versuch machen, zu ihrer Erlösung herbeizueilen? Dieser Glaube gewinnt neue Lebendigkeit, da sie sich jetzt der Mündung des Leba-Stromes gegenüber befinden, wo sich in dem Treibeise bereits eine offene weite Fahrt gebildet hat. Sei es entweder, daß sie in so weiter Entfernung auf ihrer Scholle nicht erkannt wurden, oder daß jedes Unternehmen zu ihrer Rettung immer noch zu große Gefahr drohte: — kein Beistand erschien! Vielmehr trieb der veränderliche Wind und die Strömung sie zu ihrem vermehrten Entsetzen auf's neue in's Meer hinaus; und nun entsagten sie in dumpfer Erstarrung dem Leben.

Hätte irgend etwas sie daraus erwecken können, so wäre es vielleicht der Anblick des ihnen zu so großem Unheil gerathenen Schiffes gewesen, welches gleichfalls von dem umgebenden Eise frei geworden, und indem die Wellen es hin und her warfen, jetzt unerwartet in ihren Gesichtskreis trat — ja sogar sich ihnen je länger je mehr zu nähern schien. Doch die Möglichkeit, es vielleicht noch erreichen zu können, verlor sich eben so schnell, als der daran entstandene Gedanke, da sich bald nicht verkennen ließ, daß das Wrack eine Richtung nahm, wo noch ein beträchtlicher Abstand offenen Wassers sie von demselben trennte; und dann schwand diese geträumte Zuflucht, von ihren trüben Blicken verfolgt, allmählig wieder in die Ferne.

So schlich der kummervolle Tag vorüber unter getäuschten Hoffnungen und stündlich gemehrten Bedrängnissen von Frost und Hunger. Auch die Nacht bot ihnen auf ihrem wiederum gesuchten Lager keine Erleichterung dar; vielmehr litten sie noch empfindlicher durch die schneidender gewordene Kälte, ohne gleichwohl zu ahnen, wieviel sie derselben dennoch zu danken haben sollten. Denn nicht nur war während dieser Nacht jenes Schiffswrack mit ihrer Eis-Insel durch die glücklichste Schickung wirklich zusammengestoßen, sondern der wieder eingetretene Frost hatte auch, wie sie am Morgen mit freudigem Erstaunen entdeckten, zwischen Beiden eine feste Verbindung bewirkt.

Nur ob die neu gebildete Eisdecke auch haltbar genug sein werde, sie an das Schiff zu tragen, war eine Frage, worauf ihnen jetzt Alles ankam und welche die sorgfältigste Untersuchung erforderte. Der Zufall hatte es glücklich genug gefügt, daß sie sich im Besitze eines Stabes mit eisernem Stachel befanden, womit sofort die entscheidende und auch einen günstigen Erfolg versprechende Probe angestellt wurde. Jetzt wagten sie es mit dem Muthe der Verzweiflung, einzeln über die schwache Eisrinde hinweg zu schlüpfen. Sie knisterte, aber sie brach nicht. Nach wenigen Minuten fanden sie sich mit einem Entzücken, als wäre bereits ihre Rettung vollendet, am Schiffsbord versammelt.

Aber jetzt fühlten sie sich auch mit verstärktem Nachdruck an ihre bisherigen körperlichen Entbehrungen gemahnt. Erwärmung nach so lange und schmerzlich erduldetem Frost, und Sättigung eines immer ungestümer gewordenen Hungers hatten sie auf dem Schiffe mit Zuversicht zu finden gehofft; doch Beiden schienen sich noch schwere, ja unübersteigliche Hindernisse entgegen zu stellen. Zwar bot ihnen die Kajüte, von welcher sie sofort Besitz genommen hatten, ein schützendes Obdach dar und mochte, gegen den früheren Aufenthalt auf der Scholle verglichen, in ihren Augen für ein Himmelreich gelten; allein sie sehnten sich nach der Erquickung einer wärmenden Flamme; und dazu gab es, obwohl sie sich im Besitz eines Feuerzeuges befanden und das ganze Schiff mit Holz beladen war, nur geringen Anschein. Keine Axt, kein Beil war vorhanden, um der mächtigen eichenen Schiffsbalken Herr zu werden, bis sie endlich tief unten im Raume einen Vorrath von geschnittenen Brettern entdeckten, denen ihre Taschenmesser nothdürftig gewachsen waren, um einzelne Splitter und Spähne davon loszutrennen. Schnell ward nun auch in der Kambuse ein Feuer angezündet, um welches sie sich behaglich lagerten.

Schwieriger noch ward es ihnen, die Anforderungen eines Hungers zu befriedigen, den sie nun schon in den dritten Tag erduldeten, wenn er sich gleich nicht bei Allen in der nämlichen Stärke äußerte. Eine Untersuchung im Schiffe nach etwa noch vorhandenen Lebensmitteln war gleich das erste Geschäft gewesen, als sie es betraten, hatte aber durchaus keinen Erfolg gehabt. Selbst eine neue, noch sorgfältigere Nachforschung in den verstecktesten Räumen zeigte ihnen nichts, was etwa die Habgier früherer Besucher verschmäht hätte. Diese trostlose Ueberzeugung hätte vielleicht ihre Begierde nach Speise noch schärfen sollen, allein sonderbar genug bewirkte sie mit der völligen Abspannung und Entmuthigung ihres Geistes auch eine Gleichgültigkeit in ihnen Allen, wobei sie nach ihrer Versicherung der Stillung ihrer Eßlust je länger je ruhiger entbehrten.

Nicht so der Befriedigung des Durstes, dem das Verschlucken des auf dem Verdeck umherliegenden Schnees oder das Zergehenlassen des entsalzten Eises auf der Zunge nur unvollkommen genügte. Jetzt erst ward ein Fund ihnen wohlthätig und wichtig, den sie früher nur wenig beachtet hatten. Dies war ein alter blecherner Leuchter, dessen umgekehrter hohler Fuß ihnen fortan diente, Schnee und Eis darin über dem Feuer zu schmelzen und aufkochen zu lassen. So bereiteten sie sich einen Thee (wenn man anders warmes Wasser ohne weitere Zuthat so nennen will), durch welchen sie sich in drei regelmäßigen Mahlzeiten, Morgens, Mittags und Abends, wunderbar erquickt und gestärkt fühlten und dem allein sie, wie unbegreiflich es auch scheinen mag, die ganze lange Zeit ihres Elends hindurch eine kümmerliche Lebensfristung verdankten. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Am ersten Festtage bei Beendigung der Theatervorstellung im Opernhause zu Berlin war man nicht wenig erstaunt, innerhalb der eisernen Barrieren, welche zum Billetverkauf führen, eine festgepfropfte Menge Menschen zu finden, die, wie sich ergab, die Absicht hatten, dort die lange Winternacht hindurch zu campiren, um am zweiten Festtage gleich bei Eröffnung der Kasse anwesend zu sein. Die Leute, welche von den Zwischenhändlern bezahlt werden, haben in der That die Nacht in dieser Weise zugebracht. Am erstaunlichsten ist es, daß die Polizei Mannschaften hergab, um die Harrenden zu beaufsichtigen.

Literarisches.

Neue Gedichte von Georg Hesekiel.

Berlin nnd Leipzig. Verlag von Julius Langguth. 1866.

Diese Gedichte sind eine der schönsten Festesgaben, welche das deutsche Volk empfangen konnte. Denn sie zeigen, daß der Quell ächt deutscher Poesie noch nicht versiegt ist, daß er vielmehr so frisch und schön sprudelt, wie je zuvor, ja, daß er alle Fähigkeit in sich trägt, noch in größerer Fülle, Mannigfaltigkeit und Farbenpracht hervorzutreten. Georg Hesekiel hat nicht nur Tiefe und Innigkeit des Gefühls; er hat auch einen scharfen Blick für das Wechselvolle des bunt bewegten Lebens, und so ist seine Gedichtsammlung von einer Abwechselung des Inhalts erfüllt, welche, sobald man nur die ersten Seiten gelesen, ein mächtiger Anreiz ist, unaufhaltsam bis zum Schluß vorzudringen. Der hochbegabte Dichter versteht es, alle Saiten des Lebens in einer witzigen, humoristischen oder ernsten Weise anzuschlagen; aber am kräftigsten berührt er die der Liebe und Freundschaft. Das folgende Gedicht hat uns unendlich tief ergriffen:

Am Grabe Wilhelm's von Merckel.

Am zweiten Pfingstfeiertage 1864.

Wir saßen so oft beisammen
In unserm Dichterbund,
Des Geistes Blitze zuckten
Spielend um Deinen Mund.

Nun sitz' ich an Deinem Grabe
Am hellen Maientag,
Leise rauschen die Zweige
Und über mir Lerchenschlag.

Und wie Dein Herz voll Sonne
Und still Dein Leben war,
Ist's heut an Deinem Grabe
Stille und sonnenklar.

Die fernen Glocken läuten
Und linde Lüfte weh'n,
Da hab' ich im hellen Lichte
Verklärt Dein Bild geseh'n.

Dies eine Gedicht wird vollkommen genügen, um der neuen literarischen Erscheinung der beste Empfehlungsbrief zu sein.

[Eingesandt.]

Unsitten und Uebelstände im Straßen-Verkehr.

In diesem Blatte ist kürzlich der Unsitte der Herren, Stöcke und Schirme im rechten Winkel zu tragen, gedacht. — Doch dies ist nicht erschöpfend; es giebt überdies auch noch andere Unsitten im Straßenverkehr, die zu rügen sind. — So ist es auch eine weit verbreitete Gewohnheit bei Herren, mit dem Stocke nach hinten zu stoßen, als wenn sie sich auf militairische Weise den Rücken decken wollten. Es scheint denselben ganz gleich zu sein, welchen Schaden sie damit anrichten; Rücksicht auf die hinter ihnen Kommenden zu nehmen, scheint ihnen eben so unnöthig. — Vergessen wir aber auch das zarte Geschlecht nicht, und beobachten wir außer Crinoline und ihrem Gesicht auch dessen Regen- und Sonnenschirme. — Mit mathematischer Genauigkeit, ja, mit eiserner Consequenz werden diese Instrumente senkrecht gehalten — ganz gleich erscheint demselben, ob die Spitzen der Schirme den Begegnenden die Kopfbedeckungen in den Schmutz werfen oder die Personen selbst verletzen. Von schicklichem Ausbiegen oder Höherhalten der Schirme ist nie die Rede — beim Pöbel so wenig wie bei der sogenannten haute volée. Würde es nicht bei den Schönen für die Folge als ein geringes Zeichen ihrer Bildung, ihrer bessern Einsicht und Billigkeit gelten müssen, wenn sie mit ihren Schirmen rücksichtsvollere Schwenkungen vornehmen möchten? — Mehr aber noch als die Regen- und Sonnenschirme der Damen gefährden die in später Abendstunde heimkehrenden Arbeiter mit den Balken, welchen sie auf den Schultern tragen, den Straßenverkehr. Ihnen sollte, gleich wie den Kutschern, die Verpflichtung auferlegt werden, sich in der Dunkelheit durch lauten Zuruf bemerklich zu machen. Dies würde ersprießlicher sein, als eine öffentliche Bemerkung, die von den betreffenden Personen weder gelesen, noch beobachtet wird. — Gleichfalls wäre eine bestimmte und mit Strenge aufrecht zu erhaltende Verordnung für diejenigen Frauen wünschenswerth, welche täglich zu Hunderten mit Kiepen, in denen sie Holzspäne tragen, den ihnen Begegnenden die Passage verengen und unsicher machen; ihre Kiepen sind oft 4 bis 5 Fuß breit beladen, und dabei suchen sie sich die bequemsten Wege, also auch die Trottoirs aus. Ferner wählen sie sich für ihren permanenten Marsch die gewölbten Gänge unter dem hohen Thore und die schmalen Brücken aus, welche nur für Fußgänger bestimmt sind. — Zieht man ferner die Uebelstände im Straßenverkehr in Betracht, so drängt sich einem auch die bescheidene Frage auf, ob die Schildwachen die Erlaubniß haben, ihr Gewehr, während sie auf ihrem Posten hin und her gehen, in wagerechter Lage, ja, oft nach hinten übergehenkt zu halten, unbekümmert darum, ob sie bei einer Schwenkung Vorübergehende verwunden, wie dies erst neulich hier geschehen ist. Französischen Schildwachen wird nie gestattet, ihr Gewehr anders, als perpenticulär, wobei das Schloß auf dem Unterarm ruht, zu halten. — Das Gute anzunehmen, wo man es findet, ist gewiß empfehlenswerth. Ein großer Uebelstand für unsern Straßenverkehr zeigt sich in der Röpergasse. In derselben befinden sich, vom Langen Markte ab auf der linken Seite, Kellertreppen von einer den ganzen Bürgersteig einnehmenden Breite. Dieselben werden nach Bedürfniß geöffnet und bleiben ohne jede Vorrichtung gegen etwaigen Schaden halbe Tage lang offen stehen. — Ja, man sieht sogar Oeffnungen von Kellern, die ohne Treppen sind. Wer in solche unvorsichtig hineinstürzt, ist gewiß der Gefahr für Gesundheit und Leben ausgesetzt. Sollte dieser

offenbare Verstoß gegen alle Baugesetze keiner Abänderung bedürftig sein? Wir haben noch anderer Uebelstände im Straßenverkehr zu gedenken. Die in vielen Häusern gesammelten Ueberbleibsel, welche theilweise schon der Verwesung anheimgefallen sind, werden, ohne sich in einem hermetischen Verschluß zu befinden, jeden Tag offen daliegend, durch die Straßen geführt, um jeden Vorübergehenden durch pestilenzialischen Geruch zu belästigen, während doch die mit der Fortschaffung des übelriechenden Inhalts der Nachtstühle beauftragten Wagen erst nach 11 Uhr ihr Geschäft verrichten dürfen. — Zu den Uebelständen im Straßenverkehr gehört ferner die üble Angewohnheit gewisser Personen, auf dem Bürgersteige Conversationen anzuknüpfen. Der Bürgersteig muß von dergleichen Hindernissen stets frei gehalten werden; aber eben so wichtig ist es auch, daß er reinlich gehalten werde. — Der Hauptübelstand für den Straßenverkehr sind die Beischläge, Vorbauten, Treppen u. s. w. Es ist deßhalb deren Beseitigung nöthig. Die Erhaltung derselben wird freilich von einer verschwindenden Minorität gefordert; aber eine Forderung, deren Erfüllung einer Bevölkerung von 80,000 Menschen zum Nachtheil gereichen würde, hat keine Berechtigung. Man sagt nun zwar, daß die genannte Beseitigung der architectonischen Schönheit der Häuser schaden würde; doch dies ist nicht gut einzusehen. Betrachtet man die vorgeschobene architektonische Schönheit, welche man in Gefahr wähnt; so geräth eine für bauliche Annehmlichkeit durchaus nicht unempfindliche Natur in Verlegenheit, wo sie diese des Erhaltens werthen Eigenschaften finden soll — in den Ueberbleibseln des auf dem Dominikanerplatze befindlichen alten Thurmes oder in den oft 20 Fuß weit in die Straßen springenden Treppen der Heiligengeistgasse in der Nähe des Thores? — Doch gewiß nicht, und doch bleiben dergleichen Hindernisse unangetastet zum Nachtheil Aller.

Quer-Sylben-Räthsel.

1 | 2
3 | 4

1 2 ist überall bekannt
Bei Militair und Schützen,
Wird in der Bibel schon genannt,
Soll auch den Räubern nützen.

3 4 kann nicht ein Jeder sein,
Zu 3 muß 2 regieren,
Die 2 sei 1 in 3, allein
Die Liebe muß 3 zieren.

3 2 als Lehrherr sehr gesucht,
Uns wohl bekannt seit Jahren,
Wie viel ward schon bei dir gebucht
An Geld, so wie an Waaren!

Die Wälschen rückten einst ins Feld,
Sie machten sich sehr mausig,
Da schlug 4 2 der deutsche Held
Sie in Westphalen grausig.

Bist du bemooste 1, Student,
Dann laß das Renommiren,
O bleib zu 3, es geht zu End,
Als 2 mußt du studiren.

Ist 1 2 auch zugleich 3 4,
Sind Kinder ihm beschieden,
Dann wünschen wir, er avancir
Bei Waffenruh im Frieden. L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Auflösungen des Zahlen-Räthsels in Nr. 303 d. Bl.:
„Rosamunde"
sind eingegangen von H—g B—t; Ad. Rosenthal; J. W.; Fritzchen II.; Freundstück; J. v. Tokarsky; Otto Scherwinski; Fritzchen; P. Mens; Carl Boquet; Waldemar; Ottilie L.; E. Pfeiffer; R. Skonietzki; E. Braunsdorf; A. L—r; J. C. Prentzki; Maria B—k; K—l F—r; G. Buhrsinski; M. S.; Robertchen.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 27. Decbr.

St. Catharinen. Getauft: Hofbesitzer König zu Düwelkau Tochter Olga Alice Clara. Schmiedges. Kußfeldt Sohn Emil Gustav. Kornmesser Krüger Sohn Cäsar Friedrich. Maurerges. Röhr Sohn Hermann Gustav Johannes.

Aufgeboten: Oekonom Carl Ferdin. Puttkammer mit Igfr. Justine Antoinette Böckenhäuser. Seefahrer Carl Heinr. Palowski mit Frau Julianne Oelrich geb. Ulrich. Stellmachermstr. Aug. Christian Meyer mit Igfr. Emilie Friederike Wohlert.

Gestorben: Tischlerges. Landsberg Sohn Robert Hermann, 7 J. 6 M., Darmschwindsucht. Feuerwehrmann Wiedemann unget. Tochter, 1 T., Lebensschwäche. Drechslerges. Nabel Tochter Ida Eleonore, 1 J. 11 M., Halsbräune. Schneiderges. Jantzen Tochter Ottilie Franziska, 3 J. 2 M., Auszehrung.

Heil. Leichnam. Aufgeboten: Schiffskapitain Carl Friedr. Brose mit Igfr. Marie Auguste Eleonore Natschke in Langefuhr.

Gestorben: Hospitalit Gottfr. Alexand. Behrendt zu Heil. Leichnam, 74 J. 9 M. 17 T., Gehirnleiden und Nervenschlag. Rentier George Cober in Neuschottland, 44 J., Typhus. Maurerges. Bartsch in Saspe Tochter Antonie Friederike, 5 M., Krämpfe.

St. Nicolai. Getauft: Eigenthümer Herrmann Sohn Anton Christian. Schuhmacherges. Borkowski Tochter Ida Hedwig.

Aufgeboten: Trompeter Peter Klein mit Igfr. Emilie Kossowski. Steindruckergeh. Joh. Draband mit Igfr. Maria Schindelbeck.

Gestorben: Zimmerges. Wolschon Sohn Rudolph, 3 M., Keuchhusten. Tischlerges.-Frau Anna Korn geb. Studzinski, 30 J., Lungenschwindsucht.

St. Birgitta. Getauft: Zimmerges. Erbe Tochter Johanna Amalie. Schuhmacherges. Werner Tochter Emma Maria. Schiffszimmerges. Neumann Tochter Martha Maria. Zimmerges. Nukilski Sohn Gustav Franz. Maurerges. Ziegler Tochter Martha Johanna. Schuhmacherges. Koslowski Tochter Maria Mathilde.

Aufgeboten: Meistersmaat II. Kl. Joh. Richard Baumann mit Igfr. Louise Amalie Kamin. Fleischermstr. Friedr. Kranich mit Igfr. Wilhelm. Lichowski am Schönfelder Weg. Hauszimmerges. u. Wwr. Aug. Huse mit Igfr. Albertine Rosalie Käthler.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	340,89	+ 1,2	Südl. flau, dicker Nebel.
29	8	339,56	— 0,2	SWestl. do. neblig.
	12	339,12	+ 0,4	do. mäßig, bezogen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. December.
Zylstra, Vesta (SD.), v. Swinemünde, leer.
Am 29. December:
Nichts in Sicht. Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. December.

Weizen, 45 Last, 127.28pfd. fl. 480; 122.23pfd. fl. 390; 115pfd. fl. 360 pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. 336; 122.23pfd. fl. 342; 127 bis 128pfd. fl. 357 pr. 81⅚pfd.
Gerste, 102pfd. fl. 228; 107.108pfd. fl. 249 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 330—354 pr. 90pfd.
Grüne Erbsen fl. 348 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Landschafts-Director v. Donimirski a. Buchwalde. Rittergutsbesitzer v. Below a. Rutzau. Die Kaufleute Bernhard a. Berlin u. Jonas a. Liegnitz.

Hotel de Berlin:
Die Kaufleute Lachmanski u. Bernstein a. Münsterwalde, Schwager a. Marienburg, Bähr aus Berlin, N. Goldstandt u. L. Goldstandt a. Löbau. Maurermstr. Krause n. Fam. Stolp.

Walter's Hotel:
Prem.-Lieut. im 1. Art.-Regmt. Weye a. Danzig. Lieut. u. Rittergutsbesitzer Reimer a. Kl. Kleschkau. Justizrath Valois a. Dirschau. Doctor Eckert a. Marienburg. Arzt u. Direktor des orthopädischen Instituts a. Thorn.

Hotel zum Kronprinzen:
Kfm. Löwenwald a. Hamburg. Mühlenbaumeister Schulz a. Königsberg. Gutsbes. Welle a. Zanlin. Rittergutsbes. Täubner a. Bomben. Rittergutsbes. Heine a. Gnischau. Lehrer Zeugträger a. Gr. Grünhof.

Hotel d'Oliva:
Gutsbesitzer Simon a. Gowalewo. Die Kaufleute Steinitz a. Berlin, Burau a. Stettin, Rosenberg aus Landeck u. Schliewitz. Cand Roffler a. Sibniewo.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.